

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Abgeordneten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Ausgabe und Expedition: Berlin W. 57
Winterfeldstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)
Sekretär: Amel Lohmeyer Nr. 27 16

Staats- und Gemeindegemeinschaften
sollen Aussterben sein!

Erscheint wöchentlich Freitags-Sonntagspreis
vierfachjährlich durch die Post (ohne Belehrung) 2 Mk.
Postleitzahl Nr. 3164

Inhalt: Kriegssteuern! — Die Kulturaufgaben der Arbeiter nach dem Kriege. — Unser Verband am Schlusse des 19. Kriegsmonats. — Aus der Praxis der Arbeiterversicherung. — Aus unserer Bevölkerung. — Wasserbauarbeiter. — Salinenarbeiter. — Internationale Rundschau. — Eingegangene Schriften und Bücher. — Verbandsteil. — Briefkästen. — Totenliste des Verbandes.

die Kriegslieferanten und Preisstreiber darf angefocht werden und daß auf diese Weise eine nötiglich hohe Summe herausprangt. Es ist nämlich nicht mehr als recht und billig, daß alle die Leute, die den Krieg und die daraus entstandene Notwendigkeit zu einer Goldgrube gemacht haben, auch ordentlich zur Ader gelassen werden. Es wird ohnehin für sie noch genug übrigbleiben.

Die jetzige Vorlage ist freilich in so weitgehender, aber geringerer Forderung nicht anzutun. Sie ist unseres Erachtens viel zu *zähhaft*, und es bedarf da noch ziemlicher Nachhilfe, soll die Kriegsgewinnsteuer Verpredigung bei den Arbeitern auslösen. Zwar seien nicht etwa nur die mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Gewinne steuerlich erfaßt werden, sondern ein jeder über 3000 Mk. einangsgebende Vermögenszuwachs, mit Ausnahme des durch Erbschaft und Schenkung eingetretenen. Eine Vereinfachung zu einer so weit ausgreitenden Steuererhebung wird man insfern anstreben müssen, als die, die die selbst in so schwerer Zeit Erfahrungen angesammelt und ihre Kapitalträchtigkeit zu steigern vermodten, ohne erhebliche eigene Verdienstzüge zugunsten der Gesamtheit einen Teil der Vermögensvermehrung abgeben können. Die Steuer wird italienartig steigen, je nach der Größe des Vermögenszuwachses. Noch wichtiger aber ist, daß bei den Personen veranlaßt wird, die wirtschaftliche Striegsgewinne stärker heranzuziehen als die normale Sparfülle. Um das zu erreichen, ist neben einer Art Grundabfuhr ein Zuschlag vorzusehen. Wer, ohne Mehrerlöse gegenüber den Friedensjahren erzielt zu haben, sein Vermögen vermehrern konnte, hat nur die Vermögensabfuhr zu zahlen, die mit 5 Proz. des Jahreses bestimmt und bis zu 25 Proz. steigt. Mit der Kapitalvermehrung durch erhöhte Einnahmen erreicht werden, so greift der Zuschlag ab, und zwar verdoppelt sich durch ihn die Steuerabgabe für den Teil des Vermögenszuwachses, der den Einkommenszuwachs entspricht. Dennach würde jemand, der sich trotz niedriger gewordenen oder im Vergleich mit der Friedenszeit gleichgebliebenen Einkommens 10000 Mk. erwartet hat, 5 Proz. + 500 Mk. zu zahlen haben. Wer aber 10000 Mk. mehr als in Friedenszeiten als Einkommen bezogen und diese 10000 Mk. seinem Vermögen zugesetzt hat, muss 10 Proz. + 1000 Mk. aufbringen. Als höchste Besteuerung überhaupt kommen für natürliche Personen 50 Proz. in Frage. Dabei gilt der Wehrbeitrag von 1913 als Unterlage zur Feststellung der Veranlagung.

Die Kriegsvermögenszuwachsteuer soll aber außer den natürlichen Personen insbesondere die gewinnbringenden Gewerbeleute (außer den gemeinnützigen Unternehmen) erlassen. Während nun bei den natürlichen Personen der Vermögenszuwachs lediglich obigabepflichtig sei soll, wird bei den juristischen Personen (Gewerbeleute usw.) die Besteuerung nichts anderes als den von ihnen gegenüber den Friedensjahren erzielten Vermögenszuwachs mit höheren Zügen erfassen. Eine besondere Gewinnabschaffung

Kriegssteuern!

Zu diesen Zeiten tritt der Deutsche Reichstag wieder zusammen. Ausnahmsweise hat er diesmal keine Kriegsabstimmung zu bewilligen, da nach offiziösen Auslassungen zwei bewilligte Milliarden noch einige Monate vorhalten, ehe sie ganz verbraucht sind.

Andererseits ist nun die Steuerfrage offensiv geworden, nur das gewollte Defizit im Reichsbudgatz auf ein erträgliches Maß zurückzutragen.

Die Kriegssteuer ist in erheblichem Maße interneriert an der Kostenverteilung, und sie hat alle Verantwortung, zu den von Regierungen vorgelegten Steuervorstellungen entsprechend Stellung zu nehmen. Es würde den burgherlichen Parteien gewiß angenehmer sein, wenn die Arbeitervorsteuer sahen würden: „Was geht das uns an? Wir haben den Krieg nicht gewollt! Nur lebt Jahr zu Jahr fertig und mit einem Schulden!“ Denn dann würde sich das Kapital (die Moratur) wohl nur kurze Zeit mit dem Kapital und Sonder-Kapital bemühen, um alsbald gestrichen zu lassen die Steuern auf die breiten Massen zu beladen!

Die Gewerkschaften haben insbesondere alle Personen, den Steuervorlagen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, da durch gewisse Steuerbelastungen ihnen betrifft wirtschaftliche Spannungen entzünden werden können, sei es zunächst im eigenen Beruf (Fabrikarbeiter), sei es wegen der anderen Veränderungen für alle Arbeiter, wie bei den indirekten Steuern.

Um ist ja nach vielerlei geheimnisvollen Andeutungen nicht das Steuerei des Dr. Hesse-Richthofen gebracht worden, sondern aber nicht finden, daß darin der Weisheit letzter Stunde steht, sondern wir können uns sehr wohl denken, daß die Arbeitervertreter alle Hebel in Betracht ziehen werden, um eine Menge von der Steuervorlagen durchzusetzen.

Da ist zunächst die Kriegsgewinnsteuer. Sie steht natürlich immutabel als Prinzip! Es ist eine Sordermaß der Gerechtigkeit gegenüber den zahlreichen Protesten die Leben und Gewerbe im Kriege gescheitert haben, und gegenüber den großen Massen des Volkes, die während des Krieges wohltätig seine geringen Lasten getragen und keine kleinen Opfer gebracht haben. Seitentümlich gelingt es, ohne Steuer so zu gestalten und so leicht genug durchzuführen, daß die Spekulanten- und Lebensmittelhändler,

ist nicht vorzusehen, denn ergibt sie sich auch bei den Geisselhaften automatisch dadurch, daß eben wesentliche Mehrgewinne im allgemeinen nur von denen erzielt werden sind, die durch den Krieg Vorteil gehabt haben. Zu quantitativer Hinsicht ist ebenso wie bei den natürlichen Personen eine Staffelung der Steuer nach der Höhe der Gewinne vorgesehen, nur daß dieses Prinzip infolge einer Abänderung erfaßt, als bei den Geisselhaften der Gewinn zu dem Kapital in Beziehungen gestellt werden soll. Die Finanzverwaltung ist dabei von dem richtigen Grundsatz ausgegangen, daß eine Gesellschaft, die ihre Dividende von 15 auf 20 Proz. steigert, die Steuer leichter ertragen kann als ein Unternehmen, das statt 4 Proz. in Friedenszeiten für die Kriegsgeschäftsjahre 6 vom Hundert verteilt. Der Höchstfall der Besteuerung des Mehrgewinns beträgt bei den Gesellschaften unter Berücksichtigung der Beziehung zwischen Kapital und Gewinn 15 Proz. Dieser Höchstfall tritt in Kraft, wenn der Mehrgewinn gegenüber dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre 20 Proz. übersteigt und wenn damit zugleich der ganze Geschäftsgewinn mehr als 30 Proz. des Grund- oder Stammkapitals beträgt. Die Fälle, in denen beide Voraussetzungen zutreffen, werden so sehr selten nicht sein. Da der großen Mehrzahl der Fälle wird daher ein viel niedrigerer Steuersatz als 15 Proz. Anwendung finden. Nehmen wir einen großen Betrieb, der im Durchschnitt der drei letzten Friedensjahre schon den staatlichen Gewinn von 13 Proz. erzielte, im Durchschnitt der Kriegsjahre aber auf 20 Proz. kommt. Er hat zu zahlen, da es sich um einen Mehrgewinn von 7 Proz. handelt, 16 Proz., wozu eine Steuerung um 20 Proz. dieser Verhältnisziffer tritt, weil der erreichte Gesamtgewinn 20 Proz. beträgt. Am ganzen hat er also 19,2 Proz. zu zahlen, wobei gleichzeitig ist, ob der absolute Betrag des Mehrgewinnes sich auf 500 000 Mk. oder auf 5 Millionen Mark beläuft. Wer hat nun angenommen, daß ein Mehrgewinn von 5 Millionen Mark mit einer Kriegsgewinnsteuer von 19,2 Proz. = 960 000 Mk. davongekommen würde? Wohlgeniert! der Gewinn in der Höhe der letzten Friedensjahre bleibt unberücksichtigt, die Kosten einer Umstellung des Betriebes von den Friedens- zu den Kriegsbedürfnissen werden ihm entzogen, wie ihm überhaupt weitgehendes Entgegenkommen zur Sicherung seiner Existenz gewährt wird. Dazu kommt noch, daß den Gesellschaften, die vor dem Kriege geringe Gewinne brachten, nicht ein Mindestgewinn von 5 Proz., wie im Vorbereitungsgesetz, sondern ein solcher von 6 Proz. als Friedensgewinn angerechnet wird. Bei Gesellschaften mit geringeren Friedensgewinnen wird nur der über 6 Proz. hinausgehende Gewinn als Mehrgewinn berechnet.

Zo sehen wir also, um es kurz zu sagen, einen Ausbau dieser Kriegsgewinnsteuer als selbstverständlich an. Darüber hinaus könnte — wie jetzt vielfach in der Arbeiterpresse angekündigt wird — in der Tat eine erhöhte Reichsverbrauchssteuer und ein erneuter Wehrbeitrag viele Millionen

bringen, da Teile der zusammengefügten indirekten und Verbrauchssteuer.

Über die weiteren Regierungsvorläufe brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren. Die Tabaksteuer wird bei oberflächlicher Betrachtung auch hier und da in Arbeiterskreisen als „berechtigt“ angesehen. Hält man sich aber vor Augen, daß die „Genuße“ des Arbeiters ohnehin sehr rar sind, daß eine ganze Industrie mit vielen tausend Arbeitern enorm darunter leiden würde, so erkennt die weitere Bestrafung des Tabaks als wenig wünschenswert, so lange andere Einnahmequellen offenstehen, auf die wir weiter oben hingewiesen haben.

Und nun gar die schändlichen Verkehrssteuern!

Da soll ein Quittungsstempelgesetz bereitzustellen bei Quittungen von 10 Mk. (10 Pf.) geübt werden. Wenn es auch für Zahlungen und bei Miete unter 300 Mk. keine Anwendung finden soll, müßte es doch in Wirkung und Handhabung so unangenehm wirken (wer kontrolliert die Einzelunterzeichnung?), daß wir nur einen Vorwurf dafür wüssten: Sine in den Ursus!

Die geplante Erhöhung der Postgebühren soviel als endlich der Strafzettel und Stempel und seine Ausdehnung auf Frachter müssen indirekt zur Besteuerung von Handel und Verkehr dienen, die in letzter Linie wieder der Konsum zu tragen hat. So seien wir auch hierin keine amüsante Kriegssteuer, sondern ein sehr zweifelhaftes Steuerexperiment, von dem nicht einmal sicher ist, ob es die erwarteten Millionen bringt.

Die Verbrauchs- und Verkehrssteuern werden nach dem Regierungsmotto auf 500 Millionen Mark gehoben. Es wäre aber wohl möglich, bei festem Zinssatz die Summe aus der erweiterten Kriegsgewinnsteuer heranzuholen, wenn man eben aus den bekannten fadenscheinigen Gründen an die Erbschaftsteuer nicht heran will.

Zu fast allen Gemeinden Deutschlands — vor allem in den Großstädten — ist der kommunale Zinssatz zur Einkommenssteuer bereits um 50-100 Proz. erhöht worden. Dazu kam vorweg der „Kriegszuschlag“. Eine weitere Verkürzung auf indirektem Wege ist des „Gutes“ zu viel! Bleibt man so ziemlich beim Kriegsgewinn, so dürfen sich weder Regierung noch bürgerliche Parteien wundern, wenn die Arbeitervertreter rufen: „Da machen wir nicht mit!“

Die Reichstagsverhandlungen verdienen unsere höchste Aufmerksamkeit. Darum sollten alle stolzen die Arbeiterpresse aufmerksam verfolgen.

Die Kulturaufgaben der Arbeiter nach dem Kriege.

Gern im Vortrage des Reichstagsabgeordneten Heinrich Schulz errichtet werden, was sie wollen: eine starke Konzentration, eine starke Zentralisierung des Kapitalismus. Dazu werden auch neue Verhältnisse für den Kapitalismus benötigt.

Und für unsre Bewegung haben wir mit zahlreichen Neuerstellungen zu rechnen, nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete, sondern auch in den kulturellen Verhältnissen. Mit der Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird auch das Kulturerleben der Bevölkerung erheblich verändert.

Was ist weiter? Engel! Wie die Bodenfaktur das ist, was aus forschender Pflage des Friedens entpricht, so ist gesellschaftliche Kultur das, was durch die gemeinschaftliche Arbeit der Menschen am Werk herverbracht wird. Das war von Zunne versucht man das genügt, künftiges Leben der Menschheit dreimter. Es ist erst entstanden, als die Menschen aus den neuerdings Verhältnissen in das Zeitalter der Kulturbildung kamen. Friedrich Engels hat das besonders darlegt und den Radikalen erweckt, daß die Kulturbildung im allgemeinen erst ein höheres sozialistisches ermöglichte. Aber

Man mag zum Kriege und zu seiner politischen Bewertung stehen wie man will, in gesellschaftsgeschichtlicher Beziehung bedeutet er eine Revolution. Die Nebenwirkungen dieser gewaltigen Unterbrechung des friedlichen Verlaufs der Entwicklung liegen auf wirtschaftlichem Gebiete, sie entstehen der jüngsten Phase des kapitalistischen Entwickelns, die ein vielgeraubtes Schlagwort „Kapitalismus“ nennt. Aber gerade weil ungebandigte Kräfte der gesellschaftlichen Entwicklung zu dieser Weltkatastrophe geführt haben, darf man auch nicht unterschätzen, daß nach Beendigung des Krieges die Zukunft wieder die gleichen sein werden wie vor dem Kriege. Wie es wird, steht verhältnis nach dahin. Nur das, was war, wird nicht wieder sein. Nun das, was vorausdrückt, man ist schwer zu beweisen. Den allgemeinen darf man sagen, daß die großen, starken Kapitalismusmächte

deutung fehlt auch von unten für ein Drama ein, um Anteil an einem Kulturreben. Anteil am genügend Leben zu erlangen. Heute kämpft darum die Arbeiterklasse. Die Arbeiter wollen die Zeitung der Arbeit in genüge und keinerlei übernehmen.

Heute können die Arbeiter noch nicht in vollem Maße teilnehmen am Kulturreben. Dazu gehört vor allem die Verständnisvolle Einschätzung des öffentlichen Lebens. Wer kämpft in Preisen für das allgemeine Wahlrecht. Aber ebenso wie dasselbe für das Theater, auch heute fast langsam beginnen in allen die Arbeiter doch mehr und mehr in regelmäßigen Gewändern davon. Abgesehen von den Millionen, die Jahr auf Jahr weniger einzahlen müssen, gibt es impraktische, die das nicht einmal tun oder besser ihrer eigenen Interessen wachsen.

Wie liegt es mit dem künstlerischen Verständnis der Arbeiter? Wenn Ländarbeiter Cäcilie vor einer Symphonie Beethovens lägen, sie lobsang würden. In Hamburg haben sich die Arbeiter Beethovens große Symphonie, die manche dagegen schon überholt ausführen lassen. Es ist also ein Unterschied in der Kulturrückbildung vorhanden. Aber auch für den Hamburger soll darf man sagen, daß dort die Arbeiter in Konzerthäfen noch vieles entgeht, weil sie wegen mangelhafter Fortbildung und Zahaltung noch nicht volles Verständnis für diese Kunst haben können.

Denken wir nun an die deutsche Sprache. Wie wenig bekanntheit der Arbeiter seine eigene Muttersprache. Wie wenig ist er in der Lage, alles das zu verstehen, was die schönen Literatur bietet. Ein Ländarbeiter kennt vielleicht einen Wortschatz von einigen hundert Wörtern, ein Händler arbeitet vielleicht einige Tausend. Goethe und Shakespeare aber arbeiten mit einem Wortschatz von 30000 bis 40000. Also es fehlt dem Arbeiter leider noch die Fähigkeit, um Kulturreben voll teilzunehmen.

Das erste Mittel, dasz Kulturverpflichten zu überwinden und teilzunehmen an den Kulturräumen, ist der Klassenkampf. Darunter verstecken die Arbeitern nicht, was sich die Bürgerlichen darunter denken, sondern der Arbeiter soll dadurch seinen Anteil am öffentlichen und politischen Leben erlangen. Er gewinnt Arbeitsjobigkeit. Ferner ist das zu erzielen durch Hebung des Schul- und Erziehungssewesens und durch die eigenen Bildungsvereinigungen der Arbeiterorganisationen.

Auf allen diesen Gebieten waren wir bis zum Kriege effektiv tätig. Da brach der Krieg auf und warf die Arbeiter in die idiotische Konflikte zwischen ihren nationalen und internationalen Pflichten. Die nationalen Pflichten leerten vor dem Eintreten des Krieges von den Arbeitern voll erfüllt werden durch Tätigkeit in Staat und Gemeinde, nach außen hin aber vor davon allerdings sehr großes Risiko gemacht. So wie wir die nationalen Pflichten bisher unterdrückt, so haben wir die internationalen insbesondere überjährt. Wie steht die Kultur zu diesem Konflikt? Was es nur eine nationale Kultur oder nur eine internationale? Die Kultur ist zugleich beides. Einige in Sorden und Stämmen, später in den Nationen hat sich zuerst die Kultur gebildet. Andererseits ist die griechische, römische, deutsche, französische oder italienische Kultur niemals ein Sonderart abgebildet, sondern sie hat sich vermengt und gemischt; es ist eine internationale Kultur daraus geworden. Beispiel: der große englische Dichter Shakespeare ist in Deutschland lieber bekannt als in seinem Heimatland.

Wir dürfen daraus den Schluß ziehen, daß wir in der eigenen Kultur groß und stark sein müssen, um auch in der internationalen Kultur stark zu sein und zu wirken. Die deutschen Arbeiter haben jedoch ein Interesse daran, daß sie in dem großen Konzert der Völker auch die deutsche Kultur zur Geltung bringen und alle Voraussetzungen dafür haben. Das höchste Grunde war für mich als Abgeordneten die Politik des 4. August notwendig. Die Arbeiter haben jedoch befürchtet, daß sie den Sozialstaat und ihrer Kultur kosten. Sie waren dazu verpflichtet auch um der 50-jährigen Arbeit zu tun, die sie in ihren eigenen Organisationen verrichtet haben. Wie leben aber jeder anderen Nation und ihrer Kultur das gleiche Leben? Wie leben die unfrisch wohl ein wenig gehoben werden. Gewiß, es gibt freiere Gesetze in England und Frankreich, aber trotz ihnen keine freie Gesetze, wenn die Arbeiter nicht davon Gebrauch machen! Was nicht die höchste Rücksicht ist, wenn die Arbeiter sie nicht zum Zuhörer ihrer Interessen anzuwenden wissen! Man kann in England in Abendzeitungen schreiben was man will, jetzt im Kriege ist das frei. Da dort nicht anders als in Deutschland, aber was muß das, wenn keine Arbeiterpreise da ist! Was muß die politische Vereinigungsfreiheit, wenn sie nicht genügend ausgewirkt wird? Wir sind aus alter Traditionen verhaftet, gesessen. Die deutschen Arbeiter haben sich nur durch mangelnde und schwache Gesetze nicht binden lassen, ihre Fäuste anzuwenden, um sich durchzusetzen. Aber man kann nur bei deren Mittel für die Errichtung einer gesellschaftlichen Freiheit ge-

holt. Die Adelsklasse hat zu berichten verstanden; die Bürgerklasse hat ein großes genügend Leben geschaufen. Wie sieben wollten das eine nicht und können das andere nicht. Die genügenden Auftrag der Arbeiterbewegung, voran Marx und Engels, sind größtenteils aus bürgerlichen Kreisen zu uns gekommen.

Welches ist demgegenüber das große Mittel der Arbeiter?

Die Organisation!

Dieses Mittel ist schließlich das Mittel zur Verteilung der Arbeiterklasse. Es ist kein Geheimnis, es ist den Arbeitern durch den traditionellen Klassenprozeß und ihre Staatsaufgabe genügend aufgedrängt worden. Nur durch die Organisation ihrer Klasse können die Arbeiter ihre gesellschaftliche Freiheit durchsetzen.

Organisationen haben auch die ausländischen Arbeiter. Die englischen Arbeiter haben keine Organisationen, aber ihnen fehlt das Ziel, die Logik des Sozialismus, der sozialistische Geist. Im Deutschen ist zwar der Geist des Sozialismus da, aber die Organisationen sind schwach, zerstreut und nicht leistungsfähig. In Deutschland haben wir starke Organisationen, die aber nicht nur kleine Werke erringen sondern die auch die Interessen ihrer Klasse und der gesellschaftlichen Zukunft wahren können. Darum war es notwendig, dieses Mittel durch die Starke des Krieges handhaben zu retten. Die Organisationen mußten während des Krieges auf der Höhe bleiben, um in manigfacher Weise die Arbeiterinteressen wahrzunehmen, aber sie mußten auch für die Zeit nach dem Kriege erhalten bleiben, wenn die Fülle der Geiste und Neuerungen eintritt.

Der Krieg hat der Kultur schwere Wunden geblragen. Aber er führt daneben auch Wirkungen aus, die der Kultur gütlichen lassen. Die Art der Kriegsgestaltung macht die Technik und die Weisheiten zu erstaunlichen Leistungen. Es ist bedeutsam, daß das jetzt fast ausschließlich für Künste, Unterhaltung und gesellschaft. Aber manches davon wird in die Friedenszeiten mit hinzugewonnen und dem Frieden fortgeführt dienen. Gewiß macht der Krieg viele Menschen noch rot, aber ich bitte aus Reaktionen und anderen Erfahrungen die Hoffnung zu schöpfen, daß viele Soldaten mit tiestem Verstand vor dem Kriege zurückkommen und daß sie alles daran werden, ihnen Kunden dies verständlich zu machen. Es kommt auf uns an, um die Welt der Versöhnung, die der Krieg mit sich bringt, rasch zu herstellen.

Washe befreien die Kultur mitgaben der Arbeiter nach dem Kriege im besondern? Das wichtigste Mittel ist auch dann der Klassenkampf, um den Weis der Kriegsgegenseite ist durch den Krieg nichts geändert worden. Auch der sogenannte "Vergessende" ändert nichts daran. Nur ihn ist lediglich die Kapitalistenideologie maßgebend, daß, solange wir gemeinsam die Grenzen gegen den Feind schützen, dürfen wir die inneren Gegensätze nicht identitätslos ausdrücken. Der Klassenkampf wird also wieder einführen. Es genau wie vor dem 4. August muss man oben erwarten. Es ist möglich, daß der Kampf andere Formen annimmt. Schön deshalb, wenn sich auch die Gegenseite im kriegerischen Lager statt verbünden haben, so zwischen Gründen, Bank- und Handelskapital. Erst durch Interessenkämpfe wird da wieder ein Ausgleich gefunden werden. Da müssen wir, die Arbeiterklasse, auf der Wacht stehen und unsere Interessen zur Geltung bringen. Vielleicht haben auch wir durch die Erfahrungen dieses Krieges dies und jenes gelernt. Wir haben den Klassenkampf immer noch viel zu sehr durch die Weise der bürgerlichen Revolutionärromantik aufgefeiert. Weisheit war das vorübergehend notwendig und zweckmäßig, aber schon vor dem Krieg war in unserm Leben manigfache Unruhe. Es mögte schon lange Jahre der Kampf zwischen dem roten Antisemitismus und dem realistischen Prinzip. Obwohl es war aber immer noch die Auffassung, daß durch eine große Aktion: Gründenamt und Elternat des Proletariats, die Wandlung der Gesellschaft kommen sollte. Ich erinnere an die Sozialen Kämpfen über die soziale Revolution. Hier wurde besonders darauf hingewiesen, daß diese Situation im Falle eines Krieges gegeben sein könnte.

Wir müssen aus den Erfahrungen lernen: daß statt dessen eine neue Weise des Kapitalismus eingesetzt hat, daß in absehbarer Zeit unabwendlich noch durch Generationen der Kapitalismus die herrschende Produktionsform ist. Die Kraft der Arbeiterklasse haben wir überblickt: „alle Männer stehen still, wenn dein starker Arm es will“ ist heute noch eine schöne poetische Phrase. Nicht mehr.

Wir brauchen aber darum durchaus nicht verzweifeln und sagen: „Dann hat ja unser Prinzip keinen Zweck mehr.“ Die Erfahrungen rütteln sich nicht nach unserer Theorie, sondern die Theorie muß sich nach den Erfahrungen richten. Der Klassenkampf ist ganz gewiß nicht erledigt und der Sozialismus ganz gewiß nicht verneint. Ein Gegenteil!

Der sozialenkampf ist die Zusammenfassung der großen und kleinen Freigegungen der Arbeitermassen, und er wird bleiben. Der alte Siegmund hat schon früher betont, daß der sozialenkampf der Arbeiter nicht nur Verteidigungskrieg, sondern auch Stellungskrieg sein kann. Das bringt uns zu unmittelbarer Bedeutung Tag um Tag. Wie müssen unmittelbare praktische Arbeit leisten, wo immer sie uns gegenstehen? Wie wollen nicht glauben, daß wir nur dann für den Sozialismus wirken, wenn wir große, wohlgeliebte Werte sprechen, sondern wenn wir jede, noch so bedeutsame Worte teilen, nicht um ihrer selbst willen, sondern mit der Absicht, wie müssen wir handeln, damit wir unserem großen Ziele, der Weltrevolution zum Sozialismus hin, näher kommen?

Wie wird die Schulreform durch den Krieg beeinflußt? Die festende Kraft des Krieges ist der Imperialismus, d. h. der eindulde Kapitalismus. Dieser kann ganz ungehinderte Arbeit nicht gewähren. Beispiel allein, wo die gebunden Arbeiter, die Eltern, Wettbewerber, Angestellte festen, Radikale, Fortbildungsbüro und ähnliche Bildungsanstalten liegen im Interesse des Imperialismus, und er ist gewiß, daß bis zu einem gewissen Grade einzurichten. Hier müssen wir einsehen und die Schulreform für das alte Attentat vom Imperialismus aus vorbereiten und aushandeln. Nicht im Interesse des Imperialismus, sondern um der Gesellschaft willen. Dann werden wir Bildung für alle. Die Arbeit soll folglich konzentriert auf den schulreformvorschlägen.

Auch unsere sozialpolitischen Schlußforderungen werden aus den Kriegsergebnissen heraus Herauslösung erfahren. Unsere Forderungen auf Sauglings-, Kinder- und Winterbetreuung werden offizielle Ehren finden als früher. Die kapitalistischen Mütter müssen nun das früher nicht aus reiner Misericordie, sondern aus der Notwendigkeit, eines Misericordierstiftes für den Weltkrieg vorzubereiten, zu schaffen und die durch den Krieg verlorenen Läden auszufallen. Aber müssen wir diese Verantwortlichen berügen. Durch Schulreform und Wiederaufbau müssen die Kinder überprüft und geprüft bekommen und geprüft werden.

Wie kommen aus ein anderes Stützpunkt der Arbeiter auch unsere eigene Bildungsbewegung beizutreten. Jetzt ist leider gleich die Bildungsarbeit einschlämmt, und es ist daher erstaunlich, wenn das hier in einer Gewerkschaft noch nicht der Fall ist. Sei es, wenn Sie, wie ich aus dem Protokoll entnommen habe, auch während des Kriegs Ihren Bildungsausschuß in Betrieb genommen.

Nach dem Kriege wird die Bildungsarbeit noch an Stärke gewinnen, denn wir werden uns sagen müssen, daß manches verloren werden läßt, wenn früher und intensiver an der weiteren

Bildung gearbeitet werden wäre. Aber nicht nur bei uns. So Prüßel, bei einer internationalen Bildungskonferenz vor dem Kriege, konnte ich erfahren, daß in England und Frankreich bisher so gut wie gar nichts auf dem Gebiete der Bildungsarbeit geleistet worden ist. Der englische Delegierte sagte mir immer: Wo nehmen Ihr Deutschen nur das Geld für die Bildungsarbeit her?

Es ist bewußt worden, die Bildungsarbeit sei durch den Krieg innerlich zusammengebrochen. Die grundsätzliche Bildungsarbeit habe Säuberung gelitten.

Am 4. August ist aber nichts von den Grundsätzen des Sozialismus aufgegeben worden! Am 4. August in eine neue Taktik angewandt worden, die nach voraus der Dinge geben war. Aber schon der alte Wilhelm Pieck hat einmal gesagt: wenn ich im Tage die Verbindung 2 mal ändern, so kann auch danach die Taktik 2 mal geändert werden. Zugleich dieser Gedankenpunkt verpflichtete auch uns zu einer Änderung in der Taktik.

Wir dürfen also nicht etwa die Linie ins Stern werfen und sagen: Nun ist alles verloren! Zuerst: es muß heißen: Nun ist es verloren! Mit all den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, müssen wir an die Arbeit gehen. Je mehr die Arbeiter in allen Zweigen davon überzeugt sind, umso zuverlässig in ihrem Werk, um so ehriger werden sie arbeiten, daß kein Werk mehr sein kann, während nicht alle Länder gleichzeitig gekämpft sein und Erfolg über, so würde bei einem solchen Krieg am Schlüsse geschah sein, daß die besten Traditionen verloren. Hätten wir den Krieg gewonnen? Wir treten nicht für die Verteidigung des Patria-Landes ein! ja nicht Deutschland den Feinden besiegt entschieden worden. Die deutschen Arbeitnehmer nicht anders handeln als sie getan, weil sie ihr Heimatland verloren haben. Je mehr die Arbeiter vor ihren Freunden stehen in ihrem Lande, um so härter ist auch ihre internationale Einheit.

Wir haben jetzt keine einzige Macht, die in unserem Lande nach beiden Seiten im Sinne des Sozialismus steht zu sein. Nun aber sollen wir uns gegenwärtig aufstellen in vielen Anlagen! Es ist nichts unmöglich für die Arbeiterschaft in dieser Zeit. Es muß sich statt deinem Dorum handeln. Sie muß alle zusammenzuholen. Nicht zu sagen: weil du eine andere Meinung habst, bist du ein schlechter Mensch. Sonstens unsere gemeinsame Grundausbildung muß uns zusammenhalten. Menschenlose Gefilden der Krieger der Bewegung nicht. Aber unsere Erfahrungen müssen gewissen sein von dem Krieger, das Einiges zu finden, damit wir unsere gemeinsame Arbeit, unsere Einheitlichkeit und Solidarität für die Arbeiten der kommenden Zeit erhalten!

Unser Verband am Schlusse des 19. Kriegsmonats.

Nach dem Stande vom 20. Februar 1916.

Der Monat Februar hat seinem Vorgänger nichts nachgegeben und erzielte uns durch einen weiteren Anfang von 370 Mitgliedern, so daß wir jetzt einen Mitgliederstand von 27.056 gegen 26.686 im Januar verzeichnen können. Es geht also wieder vorwärts, und unser Gesamtverlust an Mitgliedern beträgt gegen den Schluss des zweiten Quartals nur noch 3,5 Proz. Nach einem fröhlichen Anfang und wie haben den alten Mitgliederbestand mit der Eingezogenen.

Die Zahl unserer zum Kriege eingezogenen Kollegen hat sich auf 25.573 erhöht das sind 68 mehr als im Januar; durch den Tod wurden uns wieder 51 Kollegen genommen, so daß wir bisher leider 112 Mitglieder verloren haben.

Die Zahl der Familienangehörigen unserer Kriegsteilnehmer ist trotz der Einspeisungen etwas zurückgegangen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß in einigen Fällen die Bezieher sonst nicht ganz zurückgekehrt waren. Wir haben insgesamt 19.294 Frauen, 19.317 im Vorjahr und 36.805 minder 37.775.

Streitkräfte hatten wie im Dezember 158.169, die eine Unterstützungsleistung von 736.25 M., 1039.75 M. bezogen; an Rentei wurden 14.187.05 M. gezahlt, 11.626.75 M.; an Gemahlinnen 112.50 M., 29. M. und in Sterbefällen 405.50 M., 47.42.75 M. gestorben. Die Haushalte verursachten also an Gewinn unter Ausgaben 20.885,30 M., das sind 2868,45 M. mehr als im Januar.

Rückblickend folgt die Gesamtaufstellung und die Übersicht für Februar:

| Aufnahmetag | Mitglieder am Ende des Monats II. Cu. 1915 Anzahl | mitglieder zur Zahl am Anfang gezogene Personen | Zahl der Geborenen und Todesfälle im Monat | Angeborene der Geborenen und Todesfälle im Monat |
|----------------|---------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| 15. August 14. | 54522 36759 | 1919 | 10651 | — |
| 31. " " | 54522 39432 | 460 | 13473 | — |
| 15. September | 54522 36617 | 2776 | 13929 | — |
| 30. " | 54522 36656 | 2779 | 14569 | — |
| 15. Oktober | 54522 36747 | 2494 | 15944 | — |
| 31. " | 54522 36229 | 2805 | 15262 | — |
| 30. November | 54522 35856 | 2893 | 15547 | — |
| 31. Dezember | 54522 34550 | 3600 | 16072 | — |
| 31. Januar 15. | 54522 34333 | 3627 | 16562 | — |
| 28. Februar | 54522 33585 | 3461 | 17476 | 540 |
| 31. März | 54522 31831 | 3305 | 19296 | 643 |
| 30. April | 54522 31046 | 2968 | 20508 | 715 |
| 31. Mai | 54522 30322 | 3073 | 21125 | 772 |
| 30. Juni | 54522 29297 | 3345 | 21970 | 835 |
| 31. Juli | 54522 28682 | 3041 | 22799 | 913 |
| 31. August | 54522 28300 | 2745 | 23477 | 1001 |
| 30. September | 54522 27844 | 2631 | 24044 | 1083 |
| 31. Oktober | 54522 27349 | 2657 | 24516 | 1195 |
| 30. November | 54522 27184 | 2361 | 24977 | 1279 |
| 31. Dezember | 54522 26605 | 2513 | 25404 | 1329 |
| 31. Januar 16. | 54522 26386 | 2331 | 25505 | 1377 |
| 29. Februar | 54522 27056 | 1893 | 25573 | 1428 |

Stand unserer Organisation am 29. Februar 1916.

| Gau | Mitglieder am 29. Februar 1916 | | Mitglieder am 29. Februar 1916 | Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder | Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder | Zahl der eingetragenen Gewerkschaften | Arbeitslose | Zum 1. Februar entstehen durch die Hauptorganisation | | Zum 1. Februar entstehen durch die Hauptorganisation | | Gesamtsumme |
|--------------|--------------------------------|-------|--------------------------------|---------------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|-------------|------------------------------------------------------|------------------|------------------------------------------------------|------------------|-------------|
| | Leben | tot | | | | | | an Arbeitnehmern | an Arbeitnehmern | an Arbeitnehmern | an Arbeitnehmern | |
| Augsburg | 786 | 403 | 99 | 295 | 33 | 205 | 401 | 1 | 1 | 24 | — | 227 25 |
| Berlin | 9619 | 5295 | 1280 | 5604 | 298 | 3846 | 6687 | 14 | 4 | 31 | 2057 50 | 290 50 |
| Braunschweig | 1022 | 441 | 153 | 1308 | 26 | 827 | 603 | 7 | 1 | 18 | 75 | 273 75 |
| Bremen | 2670 | 1556 | 15 | 1099 | 81 | 839 | 1602 | — | — | 339 | — | 489 — |
| Breslau | 1360 | 703 | * 142 | 709 | 55 | 691 | 1533 | 41 | 6 | 53 | 75 | 364 75 |
| Dresden | 3381 | 1801 | 152 | 1425 | 93 | 1195 | 2172 | 8 | 2 | 16 | — | 1275 75 |
| Düsseldorf | 2459 | 860 | 500 | 1099 | 69 | 786 | 1346 | — | — | 237 | 50 | 130 — |
| Frankfurt | 3109 | 1731 | * 146 | 1524 | 57 | 1270 | 2731 | 2 | — | 930 | 25 | 370 — |
| Gamburg | 7075 | 3019 | 151 | 375 | 178 | 2693 | 4706 | 3 | 2 | 57 | 50 | 1745 25 |
| Hannover | 1171 | 593 | 84 | 494 | 32 | 416 | 933 | 14 | 10 | 92 | 50 | 282 50 |
| Königsberg | 1162 | 829 | 154 | 698 | 45 | 502 | 1323 | 1 | 1 | 13 | 75 | 202 25 |
| Leipzig | 3172 | 1519 | 204 | 1359 | 76 | 1145 | 2327 | 10 | 7 | 147 | — | 1079 50 |
| Lübeck | 1596 | 989 | * 33 | 640 | 41 | 545 | 1051 | 6 | 4 | 102 | 50 | 653 50 |
| Magdeburg | 1499 | 862 | * 30 | 637 | 36 | 483 | 625 | 3 | 4 | 11 | — | 520 — |
| Mainz | 3326 | 1618 | 165 | 1513 | 75 | 1125 | 2325 | 8 | 1 | 12 | 50 | 1100 05 |
| München | 3368 | 2079 | 199 | 1090 | 67 | 829 | 1479 | 11 | 8 | 105 | — | 1337 35 |
| München | 2618 | 956 | 520 | 1142 | 62 | 981 | 2082 | 7 | 6 | 36 | — | 775 25 |
| Stuttgart | 1909 | 629 | 670 | 710 | 28 | 529 | 1261 | — | — | 229 | 75 | 125 — |
| Tübingen | 2908 | 1494 | 370 | 1044 | 80 | 738 | 1544 | — | — | 887 | — | 495 — |
| Einzelmaut | 312 | 128 | 69 | 115 | 6 | 40 | 51 | 25 | 2 | 15 | — | — |
| | 54522 | 27050 | 1893 | 25573 | 1428 | 19294 | 36805 | 158 | 59 | 736 | 25 | 14487 05 |
| | | | | | | | | | | 4952 | 50 | 112 50 |
| | | | | | | | | | | | | 20288 30 |

• Aus der Praxis der Arbeiterversicherung •

Der Krankengeldausbruch der Soldaten. Wer als Soldat die Arbeitslosigkeit bei seiner ehemaligen Staatsaufsicht festgestellt hat, hat eigentlich an die Staatsaufsichtseinrichtung zu bestehen. Erfordert es eine Krankheit — und kann die Versorgung mit natürlichen oder sozialen Mitteln nicht mehr aufrechterhalten — so ist das Straftatbestand, wenn die Staatsaufsicht den Anspruch auf das Straftengeld zu weisen die Krankheit erkennt, daß die Arbeitsfähigkeit zur Folge hat. Arbeitsunfähigkraft in diesem Sinne liegt vor, wenn der Soldat nicht mehr arbeiten kann, die früheren Arbeit, die keine Beschäftigungsspitze gewandt, verändert zu können. Natürlich muß der Staatsaufsicht die Nachweis der Arbeitslosigkeit erbracht werden. Das wird durch eine Erklärung des beauftragten Militärarztes oder der Lazarettverwaltung möglich sein. Auf Anhören wird jede dieser Stellen gern und kein, eine solche Belehrungskunde dem Soldaten ausstellen. Aus der der Militärverwaltung rezipierten Soldaten reicht natürlich auch ein Anspruch auf die Beschäftigung von ärztlicher Behandlung und zur Verborgung mit Arznei usw. durch die Staatsaufsicht. Diese Vorschriften gewähren ihm ja die Militärverwaltung. Dies ist vorzuhalten in erster Linie dazu verpflichtet, und deshalb braucht die Staatsaufsicht diese Vorschriften nicht zu gewähren. Wollt aber, so noch einmal besonders betont werden soll, man sich die Krankheit bis zum Straftengeld gewünschen. Dies wird also den Gedanken haben der eventuellen Lazarettsbehandlung und neben der vorzuhaltenden Staatsaufsichtserhaltung. Anders ist natürlich die Sache, wenn der Soldat, wie es ja in der Mehrzahl der Fälle trifft, die Mitgliedschaft bei der Staatsaufsicht nicht fortgesetzt hat; so steht ihm nur ein Anspruch auf die oben erwähnte Abnahme des Straftengeldes zu, wenn er innerhalb der ersten drei Wochen kein Arbeitgeber aus der die Staatsaufsichtserhaltung begründenden Versorgung erkannt oder verwandet wird. Versorgung für die Abnahme des Straftengeldes ist nur, daß der Soldat vor dem Ausbruch aus der beauftragten Militärverwaltung in den vorliegenden 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar danach mindestens 6 Wochen gegen Staatsaufsicht verkehrt war. Endlich darf man die Erkrankung oder Versorgung im Auslande nicht annehmen, sofern sie darf also nicht etwa außerhalb des Deutschen Reichs oder anderer Länder eingetreten sei. Nach dem Wortlaut der gesetzlichen Vorschriften besteht in diesem letzteren Fall kein Anspruch auf die Versorgung, auch wenn die Erkrankung oder Versorgung in den ersten drei Wochen eingetreten ist. Es ist indes erforderlich, daß die Erkrankung eben innerhalb der ersten drei Wochen nach Abreise zur Folge gehabt hat. Ist die Erkrankung nachweislich in den ersten Wochen eingetreten, und fällt sich das durch ärztliche Beurteilung darum, dann wird, wenn die Staatsaufsicht nach vorliegenden 26 Wochen Arbeitsunfähigkraft in dem eben erläuterten Sinne — welche bei, das Straftengeld von diesem Zeitpunkt ab gewahrt, ist die Ansprache an die Staatsaufsichtserhaltung in zwei Jahren nach dem Tage der Entfernung verjährt, in die Möglichkeit gegeben, noch dort in vielen Fällen einen Anspruch geltend zu machen, von dem der Berechtigte bisher keine Kenntnis gehabt hat. Man macht umso gebührend auf diese Rechtslage aufmerksam.

• Aus unserer Bewegung •

Berlin. Zu der aufgeklarten 26. Februar wurde der Magistratssitz, Schule 13 über "Die Kulturaufgaben der Arbeiter und dem Kriege". Siehe Spalte 163 u. folgt.) Der Vortrag wurde bestätig aufgenommen. Bei der Farce, aber letzten Dienstag, in der die wirtschaftliche Tevering und das Geschäft gewisser Lebensmittelhersteller getrennt wurden, fand es einstimmig durch, trotz aller Verhinderungen hier und dort in der Arbeitszeit die Erfüllungsfähigkeit der gewerkschaftlichen Organisation aufzugeben, was durch Erörterung weiterer Völker einen Platz gleich zu schaffen. — Allerdings war es hier wieder darauf hin, daß in einer ganzen Reihe von Betrieben Bewegungen vor sich gingen zur Errichtung weiterer Teveringszägel. Nun nun hier eindeutige Grundlage für die Gesamtheit aller städtischen Arbeit zu schaffen, wurde die Verbundesleitung beantragt, unverzüglich eine allgemeine Beratungsversammlung einzuberufen, die zu dieser Frage Stellung nehmen soll. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die aufgeklarte Mitgliederversammlung der Arbeit Groß Berlin des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter nimmt Kenntnis von den infolge der angehenden Kriegszeit aller Gewerbe und Betriebe in den einzelnen städtischen Betrieben entstandenen Bewegungen und Aufsehern der Lohnvergabe. Die Verhandlung heißt diese Belehrungen nicht nur gut, sondern erfordert sie als dringend notwendig an. Da die Tevering auch eine gemeinsame Erörterung ist, von welcher alle Arbeiter und Arbeitnehmer profitieren, die niedrig bezahlten und unterdrückten Familien jedoch am schwersten betroffen werden, da jener die bisher in den einzelnen städtischen Betrieben gewährten Lohnzulagen außerordentlich verschieden sind, beantragt die heutige Versammlung die Erarbeitung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter Arbeit Groß Berlin, mit den Betriebsstellen und Arbeiterschaften der einzelnen Betriebe unverzüglich in Verbindung zu treten, um in gemeinsamer Beratung allgemeine und einheitliche Grundlagen festzulegen, nach denen die Teveringszulagen bemessen werden sollen. Die Grundlage sind dem Magistrat und den Stadtverordneten mit dem Einholen um ausdrückliche Bekundigung zu überreichen. Von den städtischen Mörderbeamten erwarten wir, daß sie die ihnen unterstehende berechtigten Forderungen der städtischen Arbeit sonst wie irgend möglich berücksichtigen werden."

Unter "Berieden" wurde mitgeteilt, daß man den Arbeitern des Gaswerks Dampfer Straße angeboten habe, daß der Städtische

Edikt 12 Stunden zu arbeiten, um einen höheren Verdienst zu erringen. Von allen Seiten wurde dieses Planvölkern wenig veranwortet, überall dort, wo man derartige Zusammensetzung stellen sollte, die einzutragen gewollten.

Chemnitz. Unsere Erwerbsverteilung war im letzten Monat recht tota. Es fanden eine Reihe Betriebsversammlungen statt, um den Arbeitstotlegern Gelegenheit zu geben, dem Arbeiterausschiff ihre Anliegen vorzubringen und um die Verbindung der einzelnen Betriebe mit der Erwerbsverteilung zu fördern. Der Betrieb dieser Versammlungen war bei den Gewerken und bei der Stadtverwaltung befriedigend, beim Liebhaberlich ließ er zu wünschen übrig. In all den Versammlungen wurden dem Arbeiterausschiff eine ganze Menge von Anregungen mit auf den Weg gegeben. Im Vordergrund der Aussprache stand natürlich überall

the first time in the history of the world, the people of the United States have been compelled to go to war with their own neighbors, and to do so in defense of their country. The American people have always been averse to war, and have always been anxious to avoid it. But when the Southern states seceded from the Union, they did so in violation of the Constitution, and in defiance of the law of God. They did so because they were dissatisfied with the way in which the Federal government was managing the affairs of the country. They did so because they wanted to establish a separate nation, and to govern themselves as they pleased. They did so because they wanted to protect their slaves, and to keep them from being freed. They did so because they wanted to expand their territory, and to increase their power. They did so because they wanted to establish a new form of government, and to make it different from the one that had been established by the Constitution. They did so because they wanted to protect their interests, and to ensure their safety. They did so because they wanted to defend their honor, and to uphold their dignity. They did so because they wanted to assert their independence, and to prove that they could govern themselves effectively. They did so because they wanted to demonstrate that they were capable of self-government, and that they could manage their own affairs without the interference of others. They did so because they wanted to show that they were a free people, and that they deserved to be treated as such. They did so because they wanted to establish a new nation, and to create a new civilization. They did so because they wanted to prove that they were a great nation, and that they could compete with any other nation in the world. They did so because they wanted to establish a new form of government, and to make it different from the one that had been established by the Constitution. They did so because they wanted to protect their interests, and to ensure their safety. They did so because they wanted to defend their honor, and to uphold their dignity. They did so because they wanted to assert their independence, and to prove that they could govern themselves effectively. They did so because they wanted to demonstrate that they were capable of self-government, and that they could manage their own affairs without the interference of others. They did so because they wanted to show that they were a free people, and that they deserved to be treated as such. They did so because they wanted to establish a new nation, and to create a new civilization. They did so because they wanted to prove that they were a great nation, and that they could compete with any other nation in the world.

Salinenarbeiter

Mösenheim. Es ist eine sehr interessante Sitzung geworden. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung und einer Erörterung der Arbeit des Vorstandes. Die Mitglieder sprachen sich ein. Es folgte eine Rede des Vorsitzenden über den Sachverhalt der Salinenarbeiterfrage. Er berührte diejenigen Punkte der Cetate, die die Mefzidien in Salinenarbeiter und im Stoffwechsel der Salinenarbeiter verhindern. Er erläuterte die verschiedenen Formen der Salinenarbeiterfrage, die in Südtirol bestehen, die noch vorliegen. Der Vorsitzende erläuterte weiter, was nicht nur in Südtirol, sondern auch für die anderen Südtiroler Gebiete vorausgesetzt wird vom Stoffwechsel der Salinenarbeiter. Er erläuterte die Abstimmung zu diesem Sachverhalte. Er erläuterte auch, daß der Salinenarbeiter eine Gewerkschaft ist, die dem preußischen Staatspolizei- und dem amtsgerichtlichen Recht unterstellt ist und die Mefzidien einzuholen beginnen muss. Entweder eine generelle Finanzierungsklausel der betriebslosen Staatspolizei oder eine Sonderfinanzierungsklausel, die Kosten breiten oder noch besser ein Reichsfreistaatlich geprägtes Gesetz wird ein Finanzierungsstab aller deutschen Staatspolizeivereine. Das würde die höchste Gewalt freien und für die betriebslosen Staatspolizeivereine. Um weiteren erörterte der Redner die Wiederaufnahme des Vertrags im kärntnerischen Landtag. Am Rande von zahlreichen Beispielen unterbreitete z.B. Vogel die Abhandlungen über die Arbeitsbeschaffungen der Salinenarbeiter im Finanzministerium und im Plenum. Weiter kennzeichnete er die Zustimmung der Präfektur und der kärntnischen Vertreter, besonders der des Zentrums, und ermahnte die Anwesenden, daß nur durch eine ablösliche Kette innerhalb der Salinenarbeiter in den freien Gewerben sicherten all den noch bestehenden Nebenhändlern abgeholt werden könnte, zum Außen der Städte und deren Familien. Einige Reden sprachen noch in der Diskussion und einer launigen, das fadulden Ausführungen des Referenten, die mit allgemeinem Beifall endeten. Gauleiter Weigl - Augsburg zeigte, wie unser Verbandsarbeiter und welche Erfolge schon zu verzeichnen sind, auch für die Salinenarbeiter. Der Vorsitzende Mollége Fischbacher schloß um 27 Uhr abends die gut verlaufene Versammlung, in der auch Maßnahmen für den Verband zu verabschieden waren, und dankte dem Referenten für die lebendigen Ausführungen.

Die Liebe zur Menschheit kann mich in keinem Augenblick hindern, ein guter Deutscher zu sein, wie sie andere nicht hindern kann, gute Franzosen oder Italiener zu sein. Und so sehr wir die gemeinsamen Kulturinteressen der Völker anerkennen und ihre Beziehung gegenseitig verdammen und bekämpfen, so wenig können wir an die Illusio[n]e eines Autorens der Nation und ihrer Untergangs in einem formlosen Völkerkreis denken. Böllmatt,

